



Angedacht

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. (1. Kor. 3, 11)

Weit über 90 % der Menschen in der Zentralafrikanischen Republik leben direkt von den Erzeugnissen ihres Ackers (Subsistenzwirtschaft). Diese Landwirtschaft findet mit den einfachsten Mitteln statt: Die Maniokfelder werden mit der Hacke und der Machete gerodet und bearbeitet. Land ist reichlich vorhanden und steht dem zur Verfügung, der es bebaut oder bewohnt. Es gibt keinen Großgrundbesitz. Jeder weiß, wie man ein Haus aus Lehm baut, welche Erde gute Ziegel gibt, welches Holz für den Dachstuhl taugt, welche Rinden zum Zusammenbinden und welches Gras zum Decken gut sind. Die Jagd vervollständigt von alters her den etwas einseitigen Speiseplan. – Von der Jagd will ich eine Anekdote erzählen. Ein Evangelist war mit seinem Schrotgewehr schon im Dunkeln (also vor 5 Uhr) vom Jagdlager aufgebrochen. Als er und sein Begleiter an einem Tal vorbei kamen, aus dem heraus 40 Meter hohe Bäume bis über ihre Köpfe ragten, hörten sie Wasser davon herunter rieseln. Sie setzten sich unter die Bäume, warteten, bis es hell wurde, und schossen zwei schwere Paviane herunter: Deren Pinkeln hatten sie gehört.

All diese Dinge lernen die Leute von ihren Eltern und Nachbarn. Das Problem ist nur: Bald wird auch in der Zentralafrikanischen Republik die Kunst des Pavianjagens nicht mehr gefragt sein. Andere afrikanische Länder lassen ahnen, was dann kommt: Einflußreiche Leute werden sich immer mehr Land unter den Nagel reißen, und viele kleine Leute werden das Nachsehen haben. Vor allem die Anlage großer Viehfarmen wird viel Land kosten. Auch werden aus anderen Ländern, in denen die (Fehl-?) Entwicklung schon weiter fortgeschritten ist, immer mehr Leute in dieses Land drängen. Medien werden die Bevölkerung manipulieren. Junge Leute werden die Dörfer verlassen, weil sie in den Städten Arbeit suchen, aber sie werden keine finden. Im Dorf gibt es genug zu essen, aber sie schämen sich zurückzukehren, um nicht als Versager dazustehen.

Bald wird es den Leuten nichts mehr nützen, dass sie wissen, wie man Paviane jagt. Viel wichtiger wird es sein, sich mit grundlegenden Fragen des Rechts zu beschäftigen, damit man bei der Landverteilung nicht leer ausgeht. Der Umgang mit Geld muss gelernt werden, ob man die Einführung des Geldes in allen Bereichen nun gut findet oder nicht. Manipulationen der Medien 4.6.6 Angedacht und der Parteien entlarvt man durch Bildung, und der überbordenden und oft korrupten Bürokratie kann man nur durch die Berufung auf Grundrechte begegnen.

Grundrechte? Wenn es ein Grundrecht gibt, dann dieses, dass man als Mensch etwas zählt. Dass ich nicht begründen muss, warum ich als Mensch behandelt werden will. Dass ich auch dann noch ein Mensch bin, wenn ich Neues lerne und mich anders verhalte als meine Vorfahren; dass ich aber auch dann noch ein Mensch bin, wenn ich nicht so fit bin wie alle anderen und noch vieles lernen muss. Umbrüche und Veränderungen bringen mein Leben durcheinander, aber mein Wert als Mensch steht nie in Frage. Diesen Wert spricht Jesus allen Menschen zu, und deshalb stehe ich auf festem Grund. Ich bin Mensch mit dem, was ich gelernt habe, und ich bleibe Mensch, wenn ich alte Wege verlasse und Neues ausprobiere. Bildung verändert mich, aber der Grund, auf dem ich stehe, bleibt immer derselbe. Das glaube ich Jesus.

Gebet: Neues Leben einhauchen

Möge Gott, unser Schöpfer,
uns neues Leben einhauchen
und einen neuen Lebenssinn geben.
Möge der Geist Gottes uns einhauchen
einen neuen Geist und neues Denken.
Möge die Weisheit Gottes uns einhauchen
neue Hoffnung und ein neues Wahrnehmen.
Und mögen alle,
die das Wort Gottes hören,
gesegnet sein allezeit.

aus den USA¹

Liedvorschlag

„Vergiss es nie, dass du lebst“, Paul Dwight Janz / Jürgen Werth (My Life Is In Your Hands Nr. 42)

¹ *Wo Freiheit ist und Lachen, Gebete und Texte aus der Ökumene 4, Missionshilfverl. Hamburg 1999, S. 144.*

Helmut Grimmsmann, Leiter der Abteilung Ausland im ELM

Aus: Materialheft 5: Material für den Konfirmandenunterricht, Herausgeber: EMW, Hamburg 2010, S. 129